

## „Entwicklungsrisiken“

Vorläufige Endfassung 11-2013

### 1 Was ist ein Risiko?

Als Risiko(faktor) wird ein Merkmal bezeichnet, dass die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass ein bestimmtes unerwünschtes Ereignis eintritt. Es ist somit ein (statistisches) Maß für einen Zusammenhang (Korrelation). Dieser Zusammenhang muss nicht ursächlich sein, er kann auch rein deskriptiver Natur sein. Das Merkmal bezieht sich auf einen konkreten (unerwünschten) Zustand bzw. Ereignis, das es nach Möglichkeit zu verhindern (⇒ Prävention) oder zu beheben, heilen, beeinflussen gilt (⇒ Intervention ⇒ Behandlung, Therapie). Dieses kann sowohl einzelfallbezogen als auch gruppen- bzw. sozialraumbezogen geschehen.

Davon abzugrenzen ist die Früherkennung. Das bedeutet, dass ein Merkmal (in der Regel kindbezogenes Risiko) vor einer vollen Ausprägung erkannt wird, z.B. eine Entwicklungsverzögerung. Durch eine Früherkennung kann eine entsprechende Förderung (Frühförderung) die Entwicklungsbedingungen verbessern (d.h. hier macht Prävention keinen Sinn).

#### 1.1 Beispiele für unerwünschte Ereignisse/Gefahren:

- Kindeswohlgefährdung
- Altersgemäße Entwicklung verzögert bzw. gefährdet  
z.B. Sprachentwicklung verzögert
- Emotionale/psychische Gesundheit des Kindes gefährdet
- Altersgemäße Fertigkeiten nicht entwickelt  
z.B. Sprache wird nicht beherrscht
- Verhaltensauffälligkeiten
- Mangelnder Schulerfolg
- Soziale Auffälligkeiten, Straffälligkeit

Risikofaktoren können in ganz unterschiedlicher Weise miteinander verknüpft sein; ein Risikofaktor für eine problematische Entwicklung kann auch selbst als unerwünschtes Ereignis bzw. als Entwicklungsrisiko betrachtet werden (s.a. Beispiel Sprachentwicklung). Beispiel: Der Risikofaktor „Teilleistungsstörungen“ (z.B. LRS) ist ein Risikofaktor für mangelnden Bildungserfolg bzw. mangelnde berufliche Integration. Für die Entwicklung einer Teilleistungsstörung kann es wiederum eigene Risikofaktoren (z.B. geringe Sprachkompetenzen; z.B. „Late Talker“, oder Sprachentwicklungsverzögerungen) geben

Um die Bedeutung eines Risiko(faktor)s für das Eintreten eines Entwicklungsproblems abschätzen zu können, sollte überlegt werden ob das Merkmal notwendig und/oder hinreichend für den Eintritt des unerwünschten Ereignisses ist.

*Bei den hier betrachteten Risiken dürfte ein einzelnes Merkmal in der Regel weder notwendig noch hinreichend sein.* Das bedeutet dass die Stärke des Zusammenhangs bzw. die Häufung von Risikofaktoren betrachtet werden muss.

## 1.2 Negative Wechselwirkungen durch mehrere Risikofaktoren in einer Familie

Entscheidend für **eine erhebliche Beeinträchtigung der Entwicklungschancen** bzw. Kindeswohlgefährdung ist weniger ein einzelner Risikofaktor, sondern die Kumulation von Risikofaktoren. Wissenschaftliche Studien widmen sich der Frage, wie Risiko- und Schutzfaktoren wirksam werden (vergl. Beelmann, 2006). Manche Risikofaktoren wirken sich nur aus, wenn sie in schwierigen Entwicklungsphasen auftreten. Dann können sie allerdings zum Teil irreversibel sein, z.B. eine Alkoholexposition des ungeborenen Kindes, die zu einer Gedeihstörung, Regulationsstörung, Entwicklungsretardierung, und zur Entwicklung schwerer Verhaltensauffälligkeiten in der späteren Kindheit führen kann. Diese Kinder können mit zusätzlichen späteren Belastungen schlecht umgehen. Dies gilt allerdings nur für ursächlich wirkende Risikofaktoren und nicht für sozio-demographische Merkmale wie z.B. Migrationshintergrund oder Einelternfamilie.

## 1.3 Schutzfaktoren

Die Wirksamkeit von Schutzfaktoren ist zusätzlich zu betrachten. Denn es lassen sich auch Kinder aus Familien mit multiplen Risiken finden, die nicht so stark in ihrer Entwicklung beeinträchtigt sind (vergl. Philadelphia-Studie von Sameroff et al. 1998). Dies weist darauf hin, dass es Schutzfaktoren gibt, die die negativen Risikofaktoren abfedern. Zum einen sind da die familiären Schutzfaktoren, die sich als Umkehrschluss aus den Risikofaktoren ergeben und die Resilienzfaktoren auf Seiten des Kindes. Als wirksame Resilienzfaktoren haben sich nach Laucht, Esser, Schmidt herausgestellt: einfaches Temperament, überdurchschnittliche Intelligenz, Selbstregulationskompetenzen als erworbene Kompetenz, seine Emotionen und Handlungen regulieren zu können, positives Sozialverhalten. Auch Unterstützungssysteme außerhalb der Familie können die Fähigkeiten des Kindes stärken und die Entwicklung positiver Wertvorstellungen fördern. Auch kann die Bewältigung von Risikofaktoren zu weiteren Entwicklungsschritten führen und dadurch die Resilienz eines Kindes stärken.

Vergleiche dazu auch die Mannheimer Risikokinderstudie von Prof. Laucht u.a., die erfasst hat, dass das Vorliegen zahlreicher frühkindlicher Risikofaktoren eine ungünstige Entwicklung bewirken und ihre Auswirkungen bis in die späte Kindheit fortbestehen. Als Frühindikatoren für Entwicklungsstörungen benennt er **Organische Risiken** und **Psychosoziale Risiken**.

## 1.4 Schlussfolgerung

**Die Schlussfolgerung lautet:** Wir brauchen mehr Präventions- und Interventionsangebote, die an der frühen Beziehung zwischen Kind und Betreuungsperson ansetzen und sich speziell an psychosozial benachteiligte Familien wenden. Ein vorrangiges Ziel besteht darin, Ressourcen von Kindern und Familien zu stärken. Dabei sind Interventionen besonders wirksam, wenn ein mittleres Belastungsniveau vorliegt. In Familien oder Individuen, die sehr hoch belastet sind, reicht es nicht mehr aus, protektive Faktoren zu fördern oder Zugang zu den Ressourcen zu vermitteln, sondern hier sind direkt sozialpädagogische, therapeutische oder ärztliche Interventionen erforderlich

**Fazit:** Je gefährlicher/problematischer das unerwünschte Ereignis ist und je stärker der Zusammenhang zwischen Risikofaktor und Ereignis, desto gezielter sollte ein Screening (Früherkennung) und eine adäquate Intervention erfolgen.



**Tabelle3: Risikofaktoren für mangelnden Bildungserfolg**

Kindbezogene Risiken	Soziale/familiäre Risiken	Einrichtungsbezogene Risiken	Allgemeine Risiken
Chronische Krankheit(en) Behinderung Entwicklungsverzögerungen Teilleistungsstörungen z.B. LRS nicht altersgemäße Fertigkeiten „schwieriger“ Charakter, Temperament Geringe Lernmotivation (Geschlecht)	Fehlende soziale Unterstützung z.B. Einelternfamilie Niedriger Bildungsstand der Eltern, v.a. der Mutter nichtdeutsche Familiensprache Fehlendes bzw. fehlgeleitetes Interesse der Eltern an Bildungserfolg Mangelnde, ineffektive oder fehlgeleitete Unterstützung des Kindes	Gestörte Pädagogen/Kind Interaktion Über- oder Unterforderung keine individuellen Lernangebote Fehlende Soziale Akzeptanz, Mobbing Häufiges Fehlen Schulverweigerung	Geringes Einkommen Bezug von Sozialtransferleistungen Wohnen im sozialen Brennpunkt

(in Klammern) = grundsätzlich nicht beeinflussbare Faktoren; die Risikofaktoren müssen generell altersabhängig betrachtet werden.

Je weniger ein Merkmal direkt zu beeinflussen ist, desto eher sollte es zur Auswahl einer genau definierten Zielgruppe für eine Intervention führen, das gilt neben Alter/Geschlecht des Kindes auch für die persönlichen Risiken der Eltern und die allgemeinen Risiken.

Die Auswirkungen konkreter Risikofaktoren auf die kindliche Entwicklung soll anhand der bekannten Studien in einzelnen Beiblättern dargestellt werden. (Beispiel: Risikofaktor Psychische Störungen der Eltern)

**Tabelle 4: Altersspezifische Auffälligkeiten, Feststellung von Risiken und Förder- bzw. Hilfebedarf**

Altersgruppen	Auffälligkeiten	Screenings für alle Kinder/ (Alltags)beobachtungen	Indizierte Untersuchungen / Di- agnostik und Tests
-9 bis 3 Jahre	erhebliche persönl./famil. Risiken Nicht altersgemäße Entwicklung	Vorsorgeuntersuchungen während der Schwangerschaft Meldung an Jugendamt und Team „Ein guter Start für Kinder“ U1 – U7 Beobachtung durch Eltern und andere Bezugspersonen Entwicklungsbeobachtung in Kitas	
3 bis 6 Jahre (Kita)	nicht altersgemäße Entwicklung Verhaltensauffälligkeiten	U8 – U9 Entwicklungsbeobachtung in Kitas Delfin 4 Beobachtung durch Eltern und andere Bezugspersonen Schuleingangsuntersuchung (GA)	
6 bis 10 Jahre (Grundschule)	nicht ausreichende Schulleistungen; Klassenwiederholung Verhaltensauffälligkeiten	Zeugnisse Beobachtung durch Eltern und andere Bezugspersonen U 10 - U11 (noch) keine GKV-Pflichtleistung	Diagnostik zu Teilleistungsstörungen (LRS, Dyskalkulie) AOSF Verfahren
11 bis 16 Jahre (Sekundarstufe I)	nicht ausreichende Schulleistungen; Klassenwiederholung Verhaltensauffälligkeiten Konflikte/Rechtsverstöße	Zeugnisse Elternbeobachtung und andere Be- zugspersonen Entwicklungsbeobachtung Horte J1 J2 (noch) keine GKV-Pflichtleistung	
Übergang Schule Beruf	Kein Schulabschluss Kein Ausbildungs/Schulplatz Arbeitslosigkeit Verhaltensauffälligkeiten Konflikte/Rechtsverstöße	Zeugnisse Entwicklungsbeobachtungen Jugend- berufshilfe	

**Tabelle 5: Altersspezifische Förderung und indizierte Hilfen / Interventionen**

Altersgruppen	Förderung im Rahmen allgemeiner (Bildungs-) Angebote	Medizinisch indizierte Förderung und Hilfen	Psycho-sozial und Pädagogisch indizierte Förderung und Hilfen
-9 bis 3 Jahre	Eltern- Kind- Gruppen auch speziell für Säuglinge Elternkurse zum Bindungsverhalten Förderung in Kita	Behandlung, Frühförderung Ergotherapie, Logopädie Motopädie, Psychomotorische Förderung	Betreuung durch Familienhebamme; Familienhilfe (SPFH) Aufsuchende Elternhilfe Indizierte Elternkurse (Heidelberger Elterntaining, Fun Baby etc.) Spezielle Förderung in Kita
3 bis 6 Jahre (Kita)	Eltern- Kind- Gruppen Elternkurse Förderung in Kita	Behandlung, Frühförderung Ergotherapie, Logopädie Motopädie, Psychomotorische Förderung	Hilfen zur Erziehung (HzE) Indizierte Förderung in Kitas Sprachförderung/ therapie Elternbegleitung, Indizierte Elternkurse
6 bis 10 Jahre	Förderung in der Grundschule, in der OGS und in Horten Elternkurse Förderung in Sportvereinen, Musikschule etc.	Förderung in Förderschwerpunkten (Geist. Entw., Hören, Sehen und körperl. Entw.); an entspr. Förderschulen und im GU an Grundschulen	Förderung in Förderschwerpunkten (Lernen, Sprache und E+S); an entspr. Förderschulen und im GU an Grundschulen Förderung in Horten LRS Behandlung Hilfen zur Erziehung (HzE) Elternbegleitung, Indiz. Elternkurse
11 bis 16 Jahre	Förderung in der weiterführenden Schule (Sekundarstufe I) und in Horten Elternkurse Förderung in Sportvereinen, Musikschule etc.	Förderung in Förderschwerpunkten (Geist. Entw., Hören, Sehen und körperl. Entw.); an entspr. Förderschulen und im GU an weiterführenden Schulen	Förderung in Förderschwerpunkten (Lernen, Sprache und E+S); an entspr. Förderschulen und im GU an weiterführenden Schulen LRS Behandlung Hilfen zur Erziehung (HzE) Bildungsbegleitung
Übergang Schule Beruf			Bildungsbegleitung Kompetenzagentur Jugendberufshilfe